

Schwärzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Alle Anzeigen für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Anstalt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Preis: Bei der Post und den Kassen bezogen vierteljährlich 1,50 RM., monatlich 50 Pf., einjährig 5 RM., bei Abnahme von 6 Monaten 3 RM., bei Abnahme von 3 Monaten 1,50 RM., bei Abnahme von 1 Monat 50 Pf. Bei Abnahme von 6 Monaten 3 RM., bei Abnahme von 3 Monaten 1,50 RM., bei Abnahme von 1 Monat 50 Pf.

Ne. 103 | Altensteig, Donnerstag den 4. Mai. | Jahrgang 1922.

Die Konferenz von Genua. Die 2. Vollziehung.

Genua, 3. Mai. Heute vormittag vor 10 Uhr fanden sich die Delegationen zur 2. Vollziehung zusammen. Deutschland war vertreten durch den Reichsminister Dr. Rathenau. Anstelle Barthous führte Baurès, der französische Botschafter in Rom, den Vorsitz der französischen Delegation. Um 10 Uhr eröffnete de Facta und hielt die Eröffnungsrede. Er führte aus, daß die Finanzkommission und die Verkehrskommission ihre Aufgaben beendet haben. Von den folgenden Aussprachen scheint eine Rede Rathenaus besonderen Eindruck gemacht zu haben. Lloyd George sprach durch seinen Sekretär sofort um eine englische Mitteilung derselben bitten.

Die Beschlüsse der beiden Kommissionen wurden vom Plenum angenommen.

Am 3. Mai, 3. Mai. Die heute Vormittag 10 Uhr eröffnete 2. Vollziehung der internationalen Wirtschaftskonferenz von Genua bietet äußerlich das Bild wie die erste. Sämtliche Zugänge zum Palazzo di San Giorgio sind durch Militär abgesperrt. Strengste Sicherheitsmaßnahmen wurden getroffen. Auch zu dieser Sitzung ist nur eine beschränkte Zahl von Zulassungskarten ausgegeben worden. Schon eine Stunde vor Beginn der Sitzung ist die Journalistentribüne dicht besetzt. Nach und nach beginnt sich der große Sitzungssaal zu füllen. Berge von Drucksaal werden in den Saal getragen. Es sind die Kommissionsberichte, die auf der heutigen Sitzung behandelt werden sollen. Die deutsche Delegation ist vertreten durch den Reichsminister Dr. Rathenau und den Minister des Auswärtigen, Dr. Rathenau. In ihrem Gefolge befinden sich die verschiedenen Herren der Ressorts und Sachverständigen. An Stelle des nach Paris gereisten französischen Delegierten Barthou führt der französische Botschafter in Rom, Baurès, den Vorsitz der französischen Delegation. Er nimmt zum erstenmal an einer Vollziehung in Genua teil. Die Sitzung ist genau dieselbe wie am Eröffnungstag. Die deutschen Delegierten sitzen wieder unmittelbar neben dem Tisch der einladenden Mächte zwischen den Delegierten Belgiens und Griechenlands. Um 10 Uhr betritt Präsident de Facta den Saal und hält kurz darauf die Eröffnungsansprache. Noch fehlt die russische Delegation. Sie nimmt im Verlauf der Sitzung ihre Plätze ein.

Präsident de Facta

Hieraus: Meine Herren! Anlässlich der ersten Vollziehung hat sich die Konferenz entschlossen, sofort Kommissionen zu bilden. 3 technische Kommissionen wurden geschaffen und unter diese 3 Kommissionen wurden die verschiedenen technischen Fragen verteilt, die in dem Genua-Programm vorgesehen waren. Die 2. Kommission wurde mit den finanziellen Fragen beauftragt, die 3. behandelt wirtschaftliche, die 4. Verkehrsfragen. Von diesen 3 Kommissionen haben 2 ihre Arbeiten beendet und Ihnen ihre Berichte vorgelegt und was die Finanzkommission und die Verkehrskommission. Ihre Berichte und die in Vorschlag gebrachten Resolutionen soll die Konferenz heute verhandeln. Meine Herren! Es steht mir nicht zu, hier in großen Worten die Beschlüsse dieser Kommissionen zu zeichnen. Sie sind Ihnen ja bekannt. Der Zeit liegt Ihnen vor. Ich möchte nur in wenigen Worten suchen, den Geist zu kennzeichnen, der diese Kommissionsarbeiten befehlte und den Anteil feststellte, den das Werk dieser Kommissionen an den gemeinsamen Aufgaben der Konferenz hatte. Auf der Tagesordnung der Finanzkommission standen Probleme, die die öffentliche Meinung in höchstem Maße beschäftigten. Die Notwendigkeit der Kreditbeschaffung für eine große Zahl von Ländern, die Wechselkurs, der Geldumlauf sind für alle das höchste Problem der allgemeinen Krise, unter der Europa leidet. Es ist höchste Zeit, daß ein Mittel gegen diese Krise gefunden wird, die der Hauptgrund der Einberufung dieser Konferenz war. Die Finanzkommission hat die verschiedenen Fragen eine nach der anderen, soweit sie im Bereich der Finanzkommission lagen, behandelt, indem sie vorwiegend die Maßnahmen aufsuchte, die einen fortlaufenden, wenn auch langsamen Fortschritt bedeuten. In dem die Kommission die von der britischen Finanzkommission angenommenen Beschlüsse für verschiedene Punkte sich zu bezog machte, hat sie nach und nach das Geld-, Wechsel- und Kredit-Problem behandelt. Die

Transportkommission stand einer Reihe wichtiger und dringender Probleme gegenüber. Ohne eine Wiederherstellung der Transportmöglichkeiten auf den Vorkriegszustand wäre eine Lösung der gegenwärtigen Verkehrsleere nicht zu erwarten.

Die Transportkommission hat weiterhin die materielle Wiederherstellung der Transportmittel in Europa und die Grundzüge einer internationalen Regelung ins Auge gefaßt, ohne jedoch der Souveränität der Staaten nahe zu treten. Es steht mir nicht zu, Einzelheiten anzuführen, welche Ihnen vom Präsidenten der Kommission besser geschildert werden können. Aber ich kann nicht umhin, zu sagen, daß wir uns beglückwünschen können zu der so rasch und so gut erledigten Arbeit unserer beiden Kommissionen. Sie hat gezeigt, daß trotz großer Schwierigkeiten Männer guten Willens aller Nationen sich bereit fanden zu einer Verständigung. Diese Verständigung ist von guter Vorbedeutung für unsere weiteren Arbeiten und für die Lösung der politischen Probleme, der wir alle unsere Anstrengungen widmen, damit das gegenseitige Vertrauen wieder hergestellt und eine fruchtbare Sammelarbeit der verschiedenen Parteien gesichert wird. Auf jede Weise entsprechen die Arbeiten den Zielen, die die Konferenz sich gesetzt hat. Eine Versammlung, die sich mit den schwersten internationalen Problemen beschäftigt, kann nur dann zu gutem Ende geführt werden, wenn alle ihre Mitglieder fest entschlossen sind, eine Atmosphäre der Verständigung zu schaffen, die es ermöglicht, die Interessen der Völker im Geiste der Gerechtigkeit und Gleichheit zu studieren. Diese Bedingungen werden von der gegenwärtigen Konferenz verwirklicht. Auf diese Weise muß sie die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken und das ihr entgegengebrachte Vertrauen rechtfertigen. Dieses Vertrauen ist für uns eine kostbare Kraft, die wir nach Möglichkeit ausnützen müssen. Unsere Versammlung muß ein Beispiel darstellen und durch ihr Beispiel auf alle Völker wirken. Der Wiederaufbau, dem Sie alle entgegenstreben, wird uns rascher und fruchtbarer vor sich gehen, als wir hier von dem gleichen Geiste durchdrungen und bereit sind, die großen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich den uns zur Prüfung vorliegenden Problemen entgegenstellen. Die bisher geleistete Arbeit zeigt klar und deutlich, daß das Werk der Konferenz durchgeführt wird mit der Gesamtsamkeit der Absichten und getragen von dem Geiste des Zusammenwirkens. Wir können also unsere Arbeiten mit Hoffnung und Zuversicht weiterführen.

Im Anschluß an die Rede de Factas ergriff der Vorsitzende der Finanzkommission, Worthington Coombs, das Wort zu längeren Ausführungen, mit denen er die Beschlüsse der Finanzkommission begründete.

Die russische Petroleum-Kommission

Genua, 3. Mai. Die französische Regierung hat Beschlüsse, unverzüglich zwei Sachverständige für Petroleumfragen nach Genua abzuschicken und zwar den Unterstaatssekretär Laurent Eynas und den Direktor des Petroleumbüros im Handelsministerium, Cincieu. Malomski betonte in einer Unterredung, daß Rußland mit fremden Gesellschaften Verhandlungen über die Ausbeutung der russischen Petroleumquellen eingeleitet habe, daß bis jetzt aber noch keine festen Verträge darüber abgeschlossen worden seien.

Die neue Krise

Genua, 3. Mai. Die schwere Krise ist nach stundenlangem Aussprache wieder verfließt worden. Es ist in der Sitzung und in allen Gesprächen während der Teepause hart gerungen worden. Die Franzosen waren dort besonders erregt durch die heute auftauchende Meldung über eine große Petroleumkonzeption in Rußland an die führende englisch-holländische Gesellschaft, deren Dementi bei ihnen auch jetzt noch seinen vollen Glauben findet. Das verschärfte die Stimmung, die besonders am Anfang sehr erregt war, so daß Lloyd George erklärte, ein Mißerfolg der Denkschrift würde die Unmöglichkeit bedeuten, Europa zu befrieden und gleichzeitig einen Mißerfolg der Idee der bestehenden Mächtegruppierung in Europa sein, auf dessen schwerwiegende Folgen er nachdrücklich hinzuweisen sich genötigt sehe. Man hofft, die Zustimmung der französischen Regierung doch noch zu erhalten. Das ändert aber einstweilen nichts daran, daß die den Russen heute nun wirklich überreichte Denkschrift bisher weder für die Belgier bindend ist, die nicht dabei waren, noch für die Franzosen, die sich die Zustimmung der Pariser Regierung vorbehalten haben. So bleiben tatsächlich nur gebunden die sieben Mächte: Großbritannien, Italien, Japan, Polen, Rumänien, Schweden und die Schweiz. Jetzt steht die Antwort bei den

Russen. Aber ohne Zweifel ist durch die unerwartete, nach der gestrigen Einigung eigentlich unmögliche Krise, die ganze Arbeit der Konferenz weiter verschlechtert worden. Die rücksichtslose Haltung Poincares hat sich von neuem offenbart.

Verstärkung der Lage in Paris

Paris, 3. Mai. In letzter Stunde hat sich die Lage hier sehr verschärft. Es ist jetzt ungewiß, ob Barthou wieder nach Genua zurückkehren wird. Man spricht von seiner Demission als Minister und Delegierter. Poincaré hat ihm nämlich telegraphisch den Auftrag gegeben, noch vor seiner Abreise von Genua zu verlangen, daß das Memorandum für die Russen erst überreicht wird, wenn Poincaré in der französischen Ministerratsitzung mit Barthou über den Wortlaut des Memorandums verhandeln könne. Poincaré hat 24 Stunden verlangt, gerechnet vom Augenblick des Eintreffens von Barthou in Paris. Während dieser Frist soll das Memorandum, über dessen Wortlaut man sich unter den Ministern geeinigt hat, noch zurückgehalten werden. Das bedeutet, daß Poincaré sich vorbehält, die von Barthou gegebene Zustimmung zum Wortlaut des Memorandums zurückzuziehen. Es besteht die Möglichkeit, daß in den nächsten 24 Stunden die französische Regierung beschließt, daß die französische Unterschrift unter das Dokument nicht gilt. Die telegraphische Instruktion Poincares an Barthou ist 3 Stunden zu spät eingetroffen. Barthou hatte seine Zustimmung bereits erteilt. Das Telegramm von Paris nach Genua soll 8 Stunden Wegs gebraucht haben. Das Memorandum ist sogar den Russen schon überreicht worden. Wenn nun Poincaré sich vorbehält, von der Zustimmung wieder zurückzutreten, so wäre das ein eklatanter Mißerfolg der Konferenz von Genua in der Frage des Verhältnisses zu Rußland. Darüber hinaus wäre es aber ein schwerer Schlag gegen das Vertrauen, das man auf das Zustandekommen eines positiven und allgemein verbürgten Abschusses setzen konnte. Der Schwerpunkt der Bedeutung dieses neuen schweren Zwischenfalls ist schließlich folgender: Der Umstand, daß Barthou seine Reise nach Paris aufgeschoben hatte, um die Verhandlungen über den Wortlaut des Memorandums für die Russen zu Ende zu führen, ließ vermuten, daß Poincaré in seinen persönlichen Beziehungen mit Barthou in Paris über diese Frage des Verhältnisses zu Rußland gar nicht verhandeln werde. Nun muß man das Gegenteil annehmen. Zunächst schien es, als wolle die französische Regierung mit ihrem Delegationsführer nur über die Stellung zur englischen Politik in der Frage des Kaballo-Vertrages, also über die englische Politik gegenüber Deutschland sprechen. Jetzt ist klar, daß Poincaré in der Kabinettsitzung überhaupt die Stellung der ganzen Konferenz von Genua aufwerfen wird. Das kommt zum Ausdruck darin, daß gerade die aktuellen Fragen, nämlich Sowjetrußland und die Arbeiten der Konferenz, kritisch behandelt werden sollen. Die „Chicago Tribune“ sagt heute redaktionell: Poincaré hat sich nicht geirrt, eine Bombe geschmissen mit der Ankündigung, daß Frankreich das Entente-Klimat an die Volkswirtschaften nicht unterzeichnet, bis das französische Kabinett den Wortlaut des Ultimatus genau geprüft hat. Poincaré hat gleichzeitig angekündigt, daß Frankreich seine Haltung derjenigen von Belgien in der Frage des Artikels 6 des Ultimatus an die Volkswirtschaften genau anpasse. Die französische Regierung wird in diesem Sinne eine Reihe von Vorbehalten machen. Diese Haltung der französischen Regierung wird sicherlich die Ueberreichung des Ultimatus mehrere Tage verzögern. Dazu ist zu sagen, daß das Ultimatum an Rußland bereits überreicht wurde. Der „New York Herald“ schreibt: Die Sowjet-Delegierten haben die Bedingungen, die als Grundlage für die Unterzeichnung an dem Wiederaufbauwerk festgesetzt worden sind, zugestimmt erhalten. Man hat das Memorandum den Russen übermittelt, aber Frankreich verweigert im letzten Augenblick, das Dokument zu unterzeichnen und Poincaré hatte damit gestern Abend auf der Konferenz von Genua große Ueberraschung ausgelöst.

Frankreich auf der Seite Belgiens

Genua, 3. Mai. In Genua verlautet bestimmt, daß Barthou infolge seines Vorgehens bei der Abfassung des Memorandums an die Russen von Poincaré einen scharfen Verweis erhalten habe, weil er sich nicht unbedingt auf die Seite Belgiens gestellt habe. Das Gerücht weis aber zu berichten, daß durch eine Vereinbarung mit Belgien noch in letzter Stunde die Krise beigelegt worden sei. In Paris war man nach der „Daily Mail“ der Ansicht, daß sich Frankreich ohne Höflichkeit an die Seite Belgiens stellen müsse. — Zwischen Barthou und Poincaré sollen zudem auch Differenzen über die Einberufung des Obersten Rates bestehen. Die „Daily Mail“ verbreitet sogar die Nachricht, daß die Defabonierung, die Barthou durch Poincaré erfahren habe, zu seiner Demission führen könnte.



Die holländisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen.

„Ego du Rhin“, das durch eigenen Draht mit Paris verbundene, in Mainz erscheinende französische Propagandablatt schrieb in einem „holländischen Brief“ (vom 1. März d. J.) an leitender Stelle: „Die deutsch-holländischen Beziehungen sind heute weniger freundlich (moins cordiales) als während des Krieges, und dies ist eine beachtenswerte Tatsache, die uns nicht untätig lassen sollte.“ Der Artikel bemüht sich weiterhin festzustellen, daß Holland heute in Deutschland vorzugsweise das von den Franzosen besetzte Rheingebiet — „wegen des dort sich bemerkbar machenden bedeutenden französischen Wirtschaftseinflusses“ insbesondere die Gegend von Köln — interessiert. Die im Vorjahr in Köln erfolgte Eröffnung einer holländischen Handelskammer erscheint den Franzosen als ein „gegen Deutschland gerichtetes herausforderndes Ereignis“, was ihn allerdings nicht hindert, einige Zeilen später zu sagen, man möge in Frankreich sich dennoch nicht verhehlen, daß die „dauernde deutsche Propaganda“ einen günstigen Boden in den militärischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Kreisen der Niederlande gefunden habe. — Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Deutschland vor dem Krieges rufen sich in diesen Zahlen aus: Die Einfuhr erreichte 1913 den Wert von 333,0 Mill. Mark, d. h. sie betrug 3,1 Prozent des Wertes der Gesamteinfuhr Deutschlands. Die Ausfuhr nach Holland (ausschl. der niederländischen Ueberseebesitzungen, soweit diese nicht über holland. Häfen beliefert wurden) betrug 693,5, also 6,9 des Gesamt-Ausfuhrwertes. Gleich nach Kriegeschlus setzte ein reger Verkehr wieder ein. So sehr man auch zunächst mit Rücksicht auf den starken Warenhunger in Holland die erheblich gesteigerte Einfuhr deutscher Erzeugnisse begrüßte, mußte sich doch gar bald angeichts der ungeheuerlichen Marktwertung — die Konkurrenz der billigen deutschen Waren auf dem holländischen Markt für die niederländische Wirtschaft selbst sehr schmerzhaft machen. Zur Abwehr dieser „unnormalen Valutakonturrenz“ wurden daher bald in holländischen Industriekreisen immer energischer Einfuhrverbote geordert. Die wirtschaftliche Krise, deren Haupterscheinungen steigende Arbeitslosigkeit, umfangreiche Krediteinschränkungen und zahllose Zahlungsseinstellungen sind, gilt auch heute noch lange nicht als überwunden. Die Augen der Niederlande sind daher nicht weniger aufmerksam nach Genua gerichtet als die der „unmittelbar“ beteiligten Staaten. Solange die Weltwirtschaft nicht dauernd saniert wird, ist an einen Ausgleich der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den valutakräftigeren, aber eben darum umso schwerer ringenden ehemals neutralen Länder nicht zu denken. Als Beispiel möge nur angeführt werden, daß die holländische Lederindustrie völlig lahmgelagert ist, da die Händler und Exporteure an der aus Deutschland eingeführten Ware weit mehr verdienen als der Fabrikant an seinem Produkt. Nach amtlicher Statistik sind im Jahr 1921 für 10 Millionen Gulden deutsche Schuhwaren in Holland eingeführt worden; im Vorjahre für nahezu 15 Mill. Gulden. In letzter Zeit hat die Einfuhr infolge der weiteren Marktwertung noch zugenommen. In Holland werden zurzeit solide Damen- und Herrenschuhe deutscher Herkunft zu 3,50—6 Gulden das Paar angeboten, während die qualitätsreichen holländischen Schuhwaren in denselben Läden bisher nicht unter 12—18 Gulden zu stehen kamen. — Daß aber die guten deutschen Fabrikate nicht nur wegen ihres billigen Preises, sondern vor allem auch wegen ihrer von unsern holländischen Nachbarn seit langen anerkannten Solidität gern aufgenommen werden, beweist der schöne Erfolg der deutschen Industrie auf der

vom 21. Februar bis 3. März abgehaltenen 6. Internationalen Messe zu Utrecht, auf der allein schon zahlenmäßig vor allen anderen Ländern führend Deutschland direkt mit 40 Firmen und indirekt durch holländische Agenten mit 89 Firmen vertreten war.

Neues vom Tage.

Die Untersuchung gegen Finanzminister Dr. Hermes.
Berlin, 3. Mai. Der Untersuchungsausschuss gegen Finanzminister Dr. Hermes nahm gestern seine Arbeiten wieder auf. Dem Minister wurde bekanntlich vorgeworfen, daß er vom Trierer Winzerverband 200 Flaschen edlen Weines bezogen habe, dafür aber nur 600 Mk. bezahlt habe. Der Ausschuss hatte diese Vorwürfe zu prüfen und festzustellen: 1. ob die Beweise für die Vorwürfe einer ehrenrührigen Handlung bzw. Mißbrauchs der Dienstgewalt schon in der Tatsache der Weinlieferung an sich gegeben werden; 2. ob in diesem inneren Zusammenhang zwischen Weinbezug und Zuckertlieferung ein Beweis zu erblicken sei? Die Auskunft lautete dahin, daß billige Weinlieferung gewissermaßen zum Selbstkostenpreis gewohnheitsmäßige Sitte bei den Winzerverbänden sei. Jegendwelche Zusammenhänge zwischen dem Weinbezug und der Zuckertlieferung seien nicht festzustellen. Eine Befragung lasse sich aus den Akten nicht beweisen. Der Briefwechsel zwischen dem Minister, den Dienststellen und dem Winzerverband ergebe, daß bei dem Winzerverband mehrfach angefragt worden sei, ob nicht bei der Preisstellung ein Irrtum oder ein Preisfehler unterlaufen sei. Es ist verneint worden. Der Vorsitzende, Dr. Fischer-Köln, teilte mit, daß im Untersuchungsausschuss die vom Abg. Dr. Hertz gewünschte Vorlesung der Korrespondenz unter Zahlungsbelegen geschehen könne, da sie zur Stelle seien. Abg. Dr. Hertz kritisierte den Bericht des Abg. Demmer. Durch den Briefwechsel sei bewiesen, daß Minister Hermes bei der ersten Weinlieferung von vornherein wußte, daß der Preis von 3 Mark ein Ausnahmepreis war. Trotzdem habe der Minister bis Frühjahr 1920 eine Neubestellung aufgegeben. Der Redner bemängelte weiter, daß die vom Ministerium übermittelten Akten über die Sonderzusage von Zucker künstlich zusammengestellt worden seien. Der Abg. Hertz hält die Vernehmung der Ministerialbeamten für erforderlich, die mit der altenmäßigen Behandlung dieser Dinge zu tun haben, damit man erfahren, auf welche Veranlassung dieses Schriftstück zusammengestellt worden sei. Dr. Hertz sieht es als Beweis an, daß die Zuweisung von Zucker gegen das Gutachten aller 3 Sachverständigen erfolgt sei, obwohl ein dringendes Bedürfnis nicht nachgewiesen war und zwar unter Umgehung des zuständigen Bundesstaates Preußen. Dr. Hertz teilt weiter mit, daß Dr. Hermes noch eine 3. Weinlieferung von 100 Flaschen für 5 Mark und eine 4. Sendung von 250 Flaschen zu 7,70 Mk. bezogen habe. Dabei habe selbst der Abg. Feilchen dem Ausschuss erklärt, er habe an gute Stunden Weine für unter 120 Mark abgegeben. Der Vorsitzende stellt dem gegenüber aus dem Protokoll fest, daß der Abg. Feilchen nur von einem Falle gesprochen habe, in dem er selbst 20 Mark statt 60 Mark für die Flasche genommen habe. Minister Hermes spricht im Untersuchungsausschuss. Abg. Hertz erklärt weiterhin auf Grund der Aktenstücke, daß andere Winzerverbände gleichfalls Anträge auf Sonderzuckerlieferungen gestellt hätten, daß sie aber bis auf einen Fall abgelehnt worden seien. Unter der Weinlieferung hätten sich auch 10 Flaschen Sekt befunden, die mit 3 Mark pro Flasche berechnet worden seien. Die damalige Schaumweinsteuer habe indessen allein schon 12 Mark pro Flasche betragen. In dem Bericht des Biereranten hatte ein wichtiger Brief des Winzerverbands vom 23. Mai 1920, in dem auf eine mündliche Aussprache hingewiesen wurde und um Zuweisung von Weinzucker gebeten worden sei, wobei darauf hingewirkt wurde, daß der Preis nicht allzu hoch berechnet würde, damit

der Verband in der Lage sei, an der Biezerung zu bedienen, und in dem sich der Winzerverband zu Gegenständen herzlich gerne bereit erklärte. Berichterstatter Dr. Demmer protestierte gegen die Redewendung des Abg. Hertz, wonach dem Berichterstatter eigentümlicherweise der erwähnte Brief nicht mitteilenswert erschienen sei. Minister Hermes erklärte, daß er mit der ganzen Zusammenfassung des Aktenstückes in diese Angelegenheit nicht das Geringste zu tun habe. Es handle sich auch nicht um 4, sondern eigentlich nur um 2 Weinlieferungen im Frühjahr 1920 und 1921.

Von der internationalen Rheinzentralkommission.
Straßburg, 3. Mai. Auf der Tagung der internationalen Rheinzentralkommission sprachen sich alle Delegationen mit Ausnahme derjenigen der Schweiz für die Errichtung eines Seitenkanals nach dem Elsas, wie ihn das französische Projekt vorsieht, aus. Als Kompromiß ist Frankreich bereit, die erste Staustufe, das Rember Werk zu bauen, dafür aber die Rheinregulierung von Straßburg bis Basel zuzulassen und zusammen mit Deutschland und der Schweiz zu finanzieren. Der schweizerische Bundesrat und die Baseler Regierung haben sich nach anfänglichem Widerstreben für das Kompromiß ausgesprochen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 4. Mai 1922.

Angemessener Unterhalt und Erbschaftsteuer. Anwendungen zum Zweck des angemessenen Unterhalts sind nach dem Gesetz von der Schenkungssteuer befreit. Zum angemessenen Unterhalt gehört aber das, was unter Zugrundelegung der verständigen Anschauung aller gerecht und billig Denkenden, nicht bloß der Ständegenossen der an der Schenkung beteiligten Personen, als zur Lebensführung in dem Bevölkerungskreise, dem der Anwendungsempfänger angehört, unter den herrschenden allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen als ausreichend gelten muß. Die Unterhaltsgewöhnung braucht sich nicht auf das zur Erhaltung des physischen Daseins des Unterhaltenen notwendige Maß beschränken, sondern kann auch noch da als angemessen angesehen werden, wo es sich um Verwendung von Mitteln handelt, die über die unmittelbaren Lebensbedürfnisse hinaus die Erlangung von Annehmlichkeiten in der Lebensführung ermöglichen sollen, wie sie, ohne den Charakter des Luxusaufwandes anzunehmen, den Sitten in dem Lebenskreise des Bedachten entsprechen. Die Angemessenheit wird daher auch nach der sozialen Stellung und den Vermögensverhältnissen der Beteiligten zurzeit der Anwendung zu beurteilen sein. Ist festgestellt, daß die Anwendung zum Zwecke des Unterhalts gegeben ist, überschreitet die Verwendung aber den angemessenen Betrag in dem erläuterten Sinne, dann wird, wie es in einem Urteil des Reichsfinanzhofs heißt, nicht die ganze Verwendung, sondern nur der den angemessenen Teil übersteigende Betrag steuerpflichtig.

Die ungünstigen Ernteausichten. Der jüngste Winter und das schlechte Wetter in den letzten Wochen, die Nachtfröste, niedrige Tagstemperaturen und Schneeschauer haben auf den Saatensand eine äußerst ungünstige Wirkung ausgeübt, sodaß sich die Verhältnisse leider recht bedenklich gestalten haben. Noch ist zwar ein abschließendes Urteil über den Saatensand nicht möglich, doch zeigt ein Vergleich mit den Verhältnissen des Vorjahres schon jetzt ein äußerst unbefriedigendes Bild. Mit Ausnahme von Bayern, Württemberg und Baden, wo der Stand des Winterweizens etwas günstiger betrachtet wird, hat der Weizen in den übrigen Teilen Deutschlands äußerst stark gelitten. Gleichfalls ungünstig sieht es mit den Roggen- und Gerstenaussichten aus. Dazu kommt der Mangel an Stickstoff, der bei dem schlechten Saatensand die Landwirte be-

Die Wirtin 3. goldenen Lamm.

Prinzipalroman von Otto Böder.

(19)

(Nachdruck verboten.)

„Nun aber halten Sie ein mit Ihren mehr als lähnen Schlussfolgerungen,“ unterbrach ihn der Amtsrat. Er atmete tief auf und stand dann eine Weile schweigend mit trausgezogener Stirne. „Ich werde jedenfalls Wehlig gleich nach unserer Rückkehr eingehend vernehmen,“ meinte er dann. „Aber Ihre Vermutungen sind ungeheuerlich.“

„Was sollte Bindewald zu solch einer plumpen Komödie veranlassen? Es war ja sein Geld, das er bei sich trug... und dann, wie käme er überhaupt dazu, ein solch hoch angesehenen und wohlhabenden Mann... und noch dazu soll er im Einverständnis mit dem alten Trunkenbold sein — nein, nein, lieber Doktor — ich gebe zu, der uns beschäftigte Fall ist reich an inneren Widersprüchen und ich tappe noch völlig im Dunkeln. Das mutmaßliche Opfer indessen zum Täter stampeln zu wollen“ — er lachte nervös — „wohin in aller Welt sollte sich der Lammwirt dann gewendet haben? Und mit ausgerechnet 2300 Mark, mehr trug er ja nicht bei sich — und aus welchem Grund diese ganze Komödie?“

„Da fragen Sie mich zu viel. Mir geht von der ganzen Geschichte schon das bekannte Mühlrad im Kopf herum, jedenfalls wissen Sie nun, wie ich über die Sache denke — und fangen Sie es richtig an, so erzählt Ihnen vielleicht der brave Wehlig noch eine unterhaltliche Geschichte.“

„Warten wir es ab. Vorläufig ist unsere Zeit zu kostbar, um sie an Trugschlüsse dranzugeben. Jetzt gilt es zunächst, die vorhin ausgebreitete Spur weiter

zu verfolgen... sie dürfte uns aller Sophisterei zum Trotz auf die richtige Fährte bringen.“

„Wollen's abwarten,“ knurrte der Kreisarzt, indem er sich zur Seite Martinis nach dem Schlitten begab, um zum Dorfe zurückzufahren.

Sofort nach seiner Rückkehr suchte Martin den Bürgermeister wieder auf.

„Gut, daß Sie zurückkommen,“ empfing ihn dieser. „Hier ist entzwicken was Merkwürdiges vorgekommen. Krämer Jungnickel war vor etwa einer Stunde hier und hat über 400 Mark an Postanweisungen einbezahlt. Ich meine, das ist auffällig, zumal es dem Mann schlecht geht — ich habe die vier Hunderter schon darauf angesehen, ob vielleicht von des Lammwirts Kreuzen darauf wären, aber ich habe keine finden können.“

Er reichte aus einer Schublade die Banknoten dem Amtsrat, der sie nach kurzer Prüfung ihm mit der Frage zurückgab: „So beargwöhnen Sie den Mann doch?“

Der Bürgermeister stand verlegen. „Wer mir so was gestern noch gesagt hätte, den würde ich ausgelacht haben. Aber woher nur das viele Geld... es ist an seine Gläubiger, und ausgerechnet vor der Auszahlung... und wo nun die Geschichte mit dem Bindewald passiert ist, und Jungnickel ist die ganze Nacht draußen gewesen — man möchte dem eigenen Bruder nicht mehr trauen, so verwirrt macht einen solch' eine Geschichte.“

„Nun, wir werden Jungnickel gemeinsam auffuchen. Zunächst aber eine andere Frage: Wie viel Schuster haben Sie im Dorfe?“

„Nur einen und der barbiert zugleich, es ist aber auch darnach.“

Der Amtsrat schien erfreut. „Gut, so führen Sie mich zu ihm.“

„Er weiß auch einen billigen Hasen zu schägen,“ berichtete der Bürgermeister unterweg. „Ich habe

seine Knarre mit Beschlag belegt und in der Nähe legte seine Frau gerade einen „Krummen“ in die Effigbeize.“

Meister Friem war über den ihm zuteil werdenden abermaligen obrigkeitlichen Besuch durchaus nicht entzückt; zuerst war er recht wortfroh und verdroffen und dabei ein jedes maßsam aus ihm herausgeholt Wort vorichtig auf die Goldwage, wie in der festen Verfassung, sich etwa selbst inkriminieren zu können. Allmählich aber, als er wahr nahm, daß der Amtsrat das Ergebnis, der vorhin durch den Bürgermeister vorgenommen Hausdurchsuchung völlig ignorierte, wurde er gesprächiger.

„Natürlich mache ich die Stiefeln im Dorfe,“ bestätigte er. „Wer an den Absägen Hufeisen trägt? Nun, ich zum Beispiel, und der Bürgermeister dort auch. Ja, nagle nur Hufeisen, denn die halten, und das ist hier die Hauptsache.“ Er wies auf einen Haufen schlackbedürftiger Stiefeln, welche neben seinem Dreibein lagen, und nahm einige von ihnen auf. „Da sehen Sie selbst, Herr Amtsrat, überall Hufeisen, sogar die Frauensleute“ würden mit aufs Dach steigen, wolle ich sie anders bedienen... da sind hier dem Lammwirt seine Arbeitstiefel, die Herren vorn's Maul auf und wollen gefüttert werden — und da dem Waldbauern seine langen Kanonen, er hat sie drunten in der Kreisstadt gekauft, aber fliden muß ich sie ihm, da bin ich dem Dickschädel gerade gut genug.“

In Eifer geratend, hob er eine ganze Anzahl Schuhe und Stiefel hoch und wies sie dem Beamten vor.

Dieser ersah zu seinem Mißvergnügen, daß sie alle nach derselben Schablone gearbeitet waren, die Sohlen plump benagelt und zwar augenscheinlich mit derselben Sorte vierkantiger Nieten, wie sie die Fußspur des Täters aufwies, und die Absäbe mit nicht minder plumpen Hufeisen versehen.

Fortsetzung folgt.

ders hat treffen muß. Weiterhin hat das schlechte Wetter auch die Feldarbeiten und Bestellungen reichlich verzögert. Die Vegetation ist fast überall stark zurückgeblieben und vor allem haben die Futterpflanzen sehr gelitten. In vielen Orten ist bei den Kleeschlägen, auch hier wieder besonders in Westbrennland, Auswinterung festzustellen. Lebensfalls wird hier der Umfang der Anbaufläche vergrößert. Bei den Kartoffeln scheint es etwas anders zu liegen. Die Bestände heurück. Da die ausgewinterten Schläge zum großen Teil Neubestellungen nötig machen, dürfte eine Erweiterung der Anbaufläche der Kartoffeln zu gewährleisten sein.

Die Fleischversorgung Deutschlands. Die kurze Preissteigerung in der Fleischversorgung hat infolge der ständigen Aufwärtsbewegung der Viehpreise in allen Gattungen weiter angehalten. Der Anstieg zu den Viehmärkten ist zurzeit dem Bedarf entsprechend völlig genügend; ja es bleibt vielfach noch Ueberstand, denn ein großer Teil der werktätigen Bevölkerung muß derzeit auf den täglichen Fleischgenuß verzichten. Die Versorgung mit Fleisch- und Wurstwaren gestaltet sich von Monat zu Monat schwieriger; unsere schon an und für sich zusammengeschnittenen Viehbestände drohen infolge der schlechten Futtermittelerte des Vorjahres sich immer weiter rückwärts zu bewegen. Unsere Landwirtschaft gibt sich fröhlich alle Mühe, die Viehbestände auf die Bestände der Vorkriegszeit zu bringen, doch läßt sich nur dann Vieh produzieren, wenn genügend Futtermittel vorhanden sind; aber nach den neuesten Saatenstandsberichten haben unsere sämtlichen Felder durch den frühen Winter fast gelitten, so daß die Aussichten für eine genügende Fleischversorgung nicht soig genannt werden können.

Leffers, 3. Mai. (Bluttat.) Am Montag gab es zwischen den verschwägerten Familien Friedrich Ortmann, Korbmacher und Gottlieb Streub, Rädermeister Streit. In dessen Verlauf griff der etwa 40 Jahre alte Streub zum Messer und versetzte anscheinend zuerst dem etwa 30 Jahre alten Sohn des Ortmann, der bei der Kuselhandelschule eine passable Rolle spielte, einen Messerhieb in den Kopf. Vermutlich wollte Ortmann seinem Sohn helfen, als er gleichfalls durch einen furchtbaren Messerhieb des Streub, der durch den oberen Teil des Kopfes durch das Ohr und die Wangen in den Hals mit aller Kraft geföhrt wurde, tödlich getroffen zusammenbrach. Dann versetzte der Rasende dem bereits schwer verletzten Sohn noch zwei weitere Messerhiebe in Kopf und Rücken. Sein Zustand ist bedenklich, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten. Der Selbsttote ist 44 Jahre alt.

Stuttgart, 3. Mai. (Große Anfrage wegen des Metallarbeiterstreiks.) Die Kommunisten haben im Landtag eine Große Anfrage eingebracht betr. die Unterstützung der streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter. Der Arbeitsminister wird gefragt, ob er bereit ist, seinen ganzen Einfluß innerhalb der Regierung abzugeben, um zu machen, daß der Arbeiterschaft die letzte Errungenschaft der Revolution, die 48stündige Arbeitswoche, erhalten bleibe, ferner ob die Regierung bereit ist, sofort Mittel dem Landtag zu Unterstüßungsmassnahmen zur Genehmigung vorzuschlagen. Gleichzeitig haben die Kommunisten an den Landtagspräsidenten Bolter den Antrag auf sofortige Einberufung des Landtags gestellt.

Von der Landesversorgungsstelle. Der Vorstand der württ. Landesversorgungsstelle, Oberregierungsrat Mann, der dieser Tage als Stadthalter in Ravensburg eingesetzt wird, erhielt die nachgesuchte Entlassung aus dem württ. Staatsdienst. Zu seinem Nachfolger wurde Regierungsrat Hofmann, zurzeit Abteilungsleiter bei der Landesversorgungsstelle, bestellt.

Zur Lage auf dem Zementmarkt. Von zähliger Seite wird mitgeteilt: Es wird vielfach über die Verschärfung württ. Zements über die Landesgrenzen, bis es nach Bayern oder ins Ausland, geklagt. Bayern sah vor dem Krieg rund 45 Prozent der württ. Zementproduktion auf. Es ist daher trotz der Knappheit in Württemberg unmöglich, den bayerischen Markt ganz zu versorgen. Das Ausfuhrkontingent ist von Reichswegen um 10 Prozent der Erzeugung festgesetzt. Die Ausfuhr mit 5 Prozent mit inländischer Kohle hergestellten Zements überbleibt seit kurzer Zeit auf Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums. Die Zementknappheit ist eine Folge der ungenügenden Kohlenversorgung. Die württ. Zementwerke, die schon im März und April die Erzeugung des Vorjahres (mit Ausnahme von Vödingen) erheblich überschritten hatten, sind jetzt reichlich mit Kohlen eingedeckt. Das Arbeitsministerium sah von einer Bewirtschaftung des Zements ab und sorgte für Kohlenbelieferung und sachgemäße Verteilung des Zements. Es kann nunmehr damit gerechnet werden, daß eine wesentliche Verbesserung eintritt und der Zementbedarf spätestens im Juni d. J. wieder voll gedeckt werden kann. Durch den Landeslieferungsvertrag vom 27. April ist der Arbeitsbedarf bis 31. Mai gesichert. Nur die Arbeiterschaft des Lauffener Werks, die allein in den Streit getreten ist, hat die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Man hofft, in den nächsten Tagen diese Entscheidung zu beschließen.

Wamborn, Ost. Leunberg, 3. Mai. (Bände der Bliz.) Bei einem Hagengewitter am Dienstag schlug der Bliz in die Scheune des Bauern Rudolf Hering und zündete. Der Brand wurde sofort bemerkt und konnte gelöscht werden, ehe er größere Ausdehnung annahm.

Neuffingen, 3. Mai. (Millionenfürstung für das Technikum für Textilindustrie.) Zum Ausbau des Neuffinger Technikums wurden von der Regierung deutscher Farbenfabriken 4 Millionen Mark gestiftet und bereits überwiesen. Die Stiftung erfolgte unter der Bedingung der sofortigen Inangriffnahme der baulichen Erweiterung des Technikums und des Aus-

baus seiner chemischen Abteilung. Für das neu zu erbauende chemische Laboratorium, das 40 Studierenden Raum bieten soll, werden bereits Pläne von der Architektenfirma Thmann und Bauber ausgearbeitet. Zurzeit bereiten sich 7 Studierende des textiltechnischen Fachs von der Technischen Hochschule in Stuttgart auf ihre Doktorarbeiten hier vor.

Tuttlingen, 3. Mai. (Furchtbare Tat.) Die seit längerer Zeit gemütskranke Arbeiterfrau Anna Storz hat sich und ihr 1 1/2 Jahre altes Kind mit Spiritus begossen und angezündet. Starke Rauchentwicklung rief die Nachbarschaft herbei. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus gebracht, wo das Kind bereits gestorben ist. Am Aufkommen der Frau wird gezweifelt. Ein weiteres 2 1/2 Jahre altes Kind kam mit dem Schrecken davon. Der Zimmerbrand konnte noch rechtzeitig gelöscht werden.

Gmünd, 3. Mai. (Die Mordtat auf dem Schafhof.) Am 22. Dezember abends gegen 7 Uhr wurde der verheiratete Gutsvorwalter Gottlieb Maßhöfer vom Schafhof, Ode. Salach, in der Nähe des Birkholz, Ode. Neidengbach Ost. Gmünd, als er Wilderern entgegen ging. Als der Tat verdächtig befand sich ein Bauerhaupt von einem Hof von Neidengbach seit seiner bald nach dem traurigen Ergebnis erfolgten Festnahme in Untersuchungshaft in Ellwangen. Seitdem hat dieser nun ein reumütiges Geständnis abgelegt und zugegeben, daß er es war, der die tödlichen Schüsse auf Maßhöfer abgegeben hat.

Baden-Baden, 3. Mai. König Gustav von Schweden, der kürzlich bei Nizza einen Automobilunfall erlitt, hat sich hier einer Röntgenuntersuchung unterzogen. Das Ergebnis, das einen dreifachen Rippenbruch und Bluterger in die Brustmuskulatur feststellte, zeigt nun einen längeren Aufenthalt in Baden-Baden voraus, da der König auf ärztlichen Rat absoluter Ruhe bedarf. Auch der schwedische Ministerpräsident Hjalmar Branting will augenblicklich in unserer Stadt.

Aus dem Gerichtssaal.

Heidelberg, 3. Mai. Das Reichsgericht in Leipzig hat die von dem Eisenbahnschaffner Leonhard Siebert eingelegte Revision gegen das Todesurteil des Heidelberger Schwurgerichts verworfen. Damit hat das Urteil des Schwurgerichts vom 24. Jan. d. J., wonach Siebert wegen Ermordung der beiden Bürgermeister Werner und Busse zweimal zum Tode verurteilt worden war, Rechtskraft erhalten. Zur Vollstreckung des Urteils bedarf es noch der Befähigung durch die bad. Regierung. Wie bekannt, hat Siebert bis jetzt noch kein Geständnis abgelegt.

Wiesbaden, 3. Mai. Ein Reformvorschlag ist der 77jährige Tagelöhner Wilhelm Schipper aus Dieblich i. Rh., der sich vor der hiesigen Strafkammer wegen 25 Diebstählen, die er in Dieblich und Wiesbaden begangen hatte, zu verantworten hatte. Er wurde zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Zwei weitere Einbruchdiebstähle brachten ihm 3 Monate. Im ganzen sind ihm 115 Einbruchdiebstähle nachgewiesen worden.

Wirtschaftliches aus dem heutigen Rußland.

Stuttgart, 3. Mai.

Die Handelskammer Stuttgart und das Deutsche Auslandsinstitut hatten zu einem Vortrag des Verwaltungsdirektors Theodor Scholl vom Breslauer Ozeanographischen Institut über die „Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland“ eingeladen. Direktor Scholl hatte im Auftrag seines Instituts eine Reise durch Sowjetrußland gemacht, um die für den Handel mit Rußland (Schwebenden Fragen an Ort und Stelle zu prüfen. Seine von scharfer Beobachtung und Beurteilung der russischen Verhältnisse zeugenden Ausführungen gaben ein klares, festes Bild über die durch den Zustand von Kronstadt ins Leben gerufene neue Wirtschaftspolitik Rußlands. Während bisher die Untertänigkeit für alle staatlichen Maßnahmen Grundlag gewesen sei, werden jetzt nur noch die größten Werke staatlich verwaltet und die mittleren und kleineren Betriebe an Unternehmer verpachtet. Ueber die Finanzen führt der Vortragende aus, daß das im Umlauf befindliche Papiergeld von 1630 Millionen Rubel im Jahre 1914 etwa um das 1000fache gestiegen ist, so daß am 1. März 1922 etwa 40 Trillionen Rubel im Umlauf gewesen seien. Genaue Zahlen könne niemand angeben, denn als dem Referenten einige Millionen neu gedruckte Rubel ausgehändigt worden seien, hatten alle Scheine dasselbe Zeichen und ein und dieselbe Nummer getragen. Ein Hunderttausend-Rubel-Schein werde in Moskau „Der kleine Rubel“ genannt, während Schuldverschreibungen mit 1, 2 und 5 Millionen (aus festem Papier) als „Großer Rubel“ gelten. Um nun zu helfen, gab die Sowjetregierung neue Scheine mit dem Aufdruck „Geldzeichen“ heraus, welche als neue reduzierte Zahlungsmittel im Verhältnis von 1:10 000 mit den früheren im Umlauf sind, doch finden diese wenig Eingang, denn es ist ein erhebendes Gefühl, 10 000 Rubel zu besitzen, statt nur einen, wenn auch die Kaufkraft dieselbe ist. Die Preise für Lebensmittel durch die Geldentwertung, im letzten Jahre aber besonders durch die große Hungersnot um das 14-malige umgestiegen. Die Geldgeschäfte werden von drei Stellen besorgt: dem Finanzministerium, der Staatsbank und einer „schwarzen Börse“, welche letztere unter freiem Himmel, beziehungsweise auf dem Platz vor dem Finanzministerium stattfindet. Die Börse ist ein belledes Spekulationsobjekt, denn man bekommt noch verhältnismäßig etwas um seine Rubel und hofft, daß es Deutschland einmal wieder besser gehe. Auf der „schwarzen Börse“ werden für 1 Dollar 3 Millionen Rubel bezahlt, für 1 engl. Pfund 11 Millionen, für 1 Badiermark, in höheren Scheinen, 8000

bis 10 000 Rubel. Das Finanzministerium hat dieses Jahr zum erstenmal einen Etat aufgestellt, dessen Debit von 230 Millionen Goldrubeln durch Ausgabe neuer Noten gedeckt werden soll. Die Kleinindustrie ging durch Pachtvertrag wieder in private Betriebe über, am leichtesten sei dies geschehen, wo wenig Rohstoffe benötigt werden, wie in den Mühlen, oder wo solche gerade leicht zu bekommen sind, wie in der Leber- und Seifenindustrie. Für den Außenhandel sei erwünschenswert, daß das Außenhandelsministerium seine bisherige Monopolstellung aufgegeben habe und nunmehr nur eine Art Kontrolle ausübe. Eine gegenwärtig in Bearbeitung befindliche neue Gerichtsordnung und teilweise Rückgabe des Großgrundbesitzes in der Stadt lasse hoffen, daß der Vertrag von Rapallo Früchte zeitigen werde, doch sei von einer übertriebenen Hoffnung auf Rußland als Absatzmarkt abzuraten, denn Rußland sei krank und dürfe nicht mit Waren erdrückt werden, sondern müsse sich langsam erholen.

Vermischtes.

Deutschlands ältester Lehrer gestorben. In Berlin starb im 100. Lebensjahr der Lehrer a. D. Emanuel Jungnik. Er war am 12. September 1822 in Bollstein (Prof. Posen) geboren und hatte allein 62 Jahre in dem Städtischen Realgymnasium in Posen gelebt und gewirkt. Der Verlust seiner Heimatprovinz an die Polen und die sich daraus ergebenden Folgen zwangen im Spätsommer v. J. den Greis, noch im Alter von 99 Jahren gemeinsam mit seiner nun zurückgelassenen Lebensgefährtin den Wanderstab zu ergreifen und sich in Berlin bei seinem Sohne eine neue Heimat zu gründen.

Das geheimnisvolle Waffenslager. Die Berliner Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß im Hause Kohlsberger Platz 2 in Schmargendorf größere Mengen von Waffen und Munition lagern sollten. Mehrere Beamte fanden in einem großen Kellerraum, in dem auch Möbel aller Art untergebracht waren, große Mengen von Waffen und Munition. Der Besitzer des Hauses gab auf Befragen an, daß er diesen Raum an einen „Kaufmann Kubnow“ vermietet habe. Als sich Beamte nach dessen angeleglichen Wohnräumen begaben, wurde ihnen gesagt, daß dort ein Kaufmann Kubnow weder wohne, noch gemeldet sei. Im Kellerraum fand man elf Kisten mit je vierzig Karabinern, zwei Kisten mit Entfernungsmessgeräten, 133 Kisten mit je 50 Stück 7,7-Zentimeter-Kartuschschüssen, 17 Kisten mit Handgranatenstücken, eine Kiste mit 13 Trommeln Maschinengewehrpatronen, gefüllt mit Patronen, 2 Kisten mit je 10 000 Schuß Infanteriemunition und 23 Kisten mit Apparaten aller Art.

Zu den Ausföhrungen in Jena wird den „Münd. R. A.“ von einem vieljährigen Jenerer Leser geschrieben: Die kommunistische Partei und die Unabhängige sos. Partei veranstalteten am Montag ihren Demonstrationsszug, in dem Platate getragen wurden: „Wir fordern Kindergärten!“, „Wir fordern Schulpreise!“ usw. Während der vor dem Hansfried dargebrachten Kundgebung (?) erschien am Studentenhause der Germanen ein harmloses Schild: „Wir fordern Freiheit!“ Dies war die Losung für die Demonstranten. Im Germanenhause die Türen einzuschlagen, über die Studentenjugend herzufallen, sie zu mißhandeln, die Fahnen auf die Straße zu werfen usw. Wer Jena kennt, weiß, daß sich die Studenten dort öfters harmlose Wähe erlauben, besonders gegen Sachen, die sie nicht ernst nehmen. Wenn man weiß, daß in Jena seit 30 Jahren für Kindergärten ausreichend gesorgt ist, wird man zum mindestens die eine Forderung der Demonstranten nicht ernst nehmen können.

Ein Opfer seines Berufes wurde der 29jährige Schuttmann Friedrich Günther in Darmstadt, den man gestern morgen kurz vor drei Uhr mit Schußwunden im Herzen und Rücken in seinem Blute liegend tot aufsand. Man vermutet, daß der Mord aus Rache erfolgt ist. Es wurden bereits mehrere Verdächtige verhaftet.

Die reine Förderung der Saargruben erreichte im Februar 865 018 Tonnen Kohle, das sind rund 1700 Tonnen weniger als im Vormonat. Verkauf und Versandt wurden 827 442 Tonnen. Ende Februar lagen auf den Grubenhalben infolge Mangel an Absatz nicht weniger als 560 495 Tonnen.

Handel und Verkehr.

Dollarkurs am 3. Mai 305,90 Mark.
Besserung der Transportverhältnisse. Nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministers, die dieser Tage erging, hegt man an den zuständigen Stellen die Erwartung, daß die Betriebslage der Reichseisenbahn nunmehr gestatten wird, vom 1. Mai ab feste Lieferfristen einzuföhren. Das bedeutet, daß das ausgelieferte Transportgut in drei Kategorien, in Eilgut, beschleunigtes Eilgut und Frachtgut eingeteilt wird und daß für alle drei Arten bestimmte Termine für die Abfertigung und die Ablieferung garantiert werden. Bisher war die Lage bekanntlich die, daß man sozusagen nur eine Wahrscheinlichkeitsberechnung anstellen konnte, wann eine Sendung den Adressaten erreichen würde, es gab sogar Zeiten, wo ein nicht unerheblicher Prozentsatz des ausgegebenen Frachtgutes verloren ging.

Stuttgart, 3. Mai. (Vom Schlachtviehmarkt.) Der Direktor des Stuttgarter Schlachtviehmarkts, Oberbetriebsrat Köster, und Bürgermeister Dr. Dollinger führten die Vertreter der Presse am Dienstag durch die weiten und großzügigen Anlagen des Schlacht- und Schlachthofs, die den allerbesten Eindruck machen. Voraus ging ein Besuch des Schlachtviehmarkts. Die Zufuhr war heute verhältnismäßig schwach, der Handel infolge der Zurückhaltung der Bevölkerung im Fleischverbrauch nicht von gewohnter Lebhaftigkeit. Die zum Verkauf kommenden Tiere sind in drei Markthallen (Kleinvieh, Schweine und Großvieh) untergebracht. Die Verkäufer sind meist Kommisäre, die Käufer Metzger aus Stuttgart und der nähere Umgegend. Von auswärts waren nur wenig Händler, aus Frankfurt, Köln und der Pfalz, amwesend. Die Preise waren wie auf den übrigen deutschen Märkten etwa



Druck. Die Bedeutung dieses Zentralmarktes für Großvieh, der im Jahr 1921 mit rund 90 000 Rindern bedient wurde, beruht darin, daß der Stuttgarter Markt ein wichtiger Umschlagplatz für das württembergische Vieh geworden ist, und daß er für die Versorgung Stuttgarts und der Industrie weiter Umgebung eine gewisse Sicherheit in der Versorgung mit Fleisch bietet. Die Erhaltung des Marktes liegt daher auch im Interesse der württembergischen Landwirtschaft, des einheimischen Viehhandels und des Metzgergewerbes. Von besonderer Bedeutung sind die auf dem Markt tätigen 12 Bank- und Viehagenturgeschäfte (Viehkommissionäre) und der Württ. Viehverwertungsverband. Sie vermitteln den Verkauf zwischen dem Erzeuger und dem anliefernden Handel einerseits und dem Metzgergewerbe und dem abführenden Handel andererseits. Sie besorgen das Anladen, Aufstellen und Füttern der Markttiere, die Abrechnung und den Eingang des Geldes und ermöglichen dadurch eine glatte und rasche Abwicklung des Marktes. Ohne solche Agenturgeschäfte kann kein größerer Schlachtviehmarkt bestehen. Die Gebühren, die die Stuttgarter Viehagenturgeschäfte bezahlen (derzeit 50 M. für ein Stück Großvieh) sind die niedrigsten in ganz Deutschland. Die Unterbringung der Agenturgeschäfte ist bisher mangelhaft. Es ist deshalb der Bau eines Börsengebäudes auf dem Schlachthofgelände geplant. Wie überall, so ist auch in Stuttgart in den letzten Monaten ein starker Rückgang in der Zufuhr von Großvieh und eine Zunahme der Schweine auf dem Markt zu verzeichnen. Während im Januar noch 10 833 Stück Großvieh angetrieben wurden, waren es im April nur noch 4488. Schweine waren es im Januar 4896, im April 8125.

Stuttgart, 3. Mai. Die Holz Börse am Montag stand bei fester Preisstabilität im Zeichen starker Nachfrage. Angebot schwach, hauptsächlich in Schnittware und Brennholz. Sehr gesucht war wiederum Brennholz. Kleiner Umsatz in Kiefernholz. Die nächste

Börse findet am Montag, den 15. Mai im Börsensaal des Hotels „König von Württemberg“ statt.

Kirchheim u. T., 3. Mai. Dem Viehmarkt waren 12 Farren, 24 Ochsen und Stiere, 80 Kühe, 129 Rinder und Kalbinnen und 5 Kälber zugeführt. Preis für Farren pro Stück 16 000—28 000, für Ochsen und Stiere 12 000—25 000, für Kühe 25 000—40 000, für Jungvieh 15 000—35 000, für Kälber 3000—3600 M. — Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 264 Milchschweine zum Preis von 800—1200 M., 36 Säuger zu 1800—3000 M. Der Handel war flau.

Beste Nachrichten.

Rußland protestiert.

WTB. Genoa, 4. Mai. (Spezialbericht des WTB.) Tischlerin hat an den Präsidenten der Konferenz de Facia folgenden Brief gerichtet: Die Wirtschaftskommission hat ein besonderes Komitee für Arbeiterfragen gebildet. Der Präsident der Kommission hat selbst aus eigenem Antrieb die Nationen beigezeichnet, die in diesem Komitee vertreten sein sollen. Rußland wurde dabei nicht berücksichtigt, obgleich es der erste Staat ist, dessen Verfassung und Politik auf den Interessen der Arbeiterschaft gegründet ist. Im Namen der russischen Delegation sehe ich mich genötigt, gegen diese sonderbare Methode der Ernennung von Mitgliefern in das Komitee und gegen den Anschluß Rußlands zu protestieren.

Der franz. Minister ist mit Barion zufrieden.

Seine Rückkehr nach Genoa.

WTB. Paris, 3. Mai. Kurz nach 6 Uhr verbreitete die „Agence Havas“ folgende Mitteilung: Der Ministerrat ist um 1/3 Uhr nachmittags im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten zusammengetreten. Im Namen sämtlicher

Mitglieder dankte Ministerpräsident Polverace Barion für das Talent und die Autorität, die er in Genoa entfaltet habe, um die Arbeiten der Konferenz zu erleichtern und gleichzeitig die französischen Interessen zu verteidigen. Der Ministerrat nahm von den aus Genoa und Brüssel eingetroffenen Nachrichten Kenntnis. Nach Prüfung der Verhandlungen hat die Regierung einstimmig beschlossen, daß Frankreich sich nicht von Belien trennen werde. — Barion wird am Freitag Vormittag nach Genoa zurückkehren.

Dr. Hermes berichtet über Genoa.

WTB. Berlin, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts erstattete Reichsfinanzminister Dr. Hermes über die Arbeiten in Genoa, die sein Ressort betreffen, Bericht. Im Anschluß daran empfing Dr. Hermes die Parteiführer, Abden in Genoa.

WTB. Berlin, 4. Mai. Laut „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat ein Teil der deutschen Sachverständigen Genoa bereits verlassen. Ein Teil der deutschen Delegation, wahrscheinlich auch der Reichswirtschaftsminister Schmidt u. die Mehrzahl der Sachverständigen werden noch im Laufe dieser Woche nach Deutschland zurückkehren. Voraussichtlich werden dann nur mehr der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen mit einer kleinen Zahl von Referenten und technischem Stäbelpersonal in Genoa verbleiben.

Ein 24 Jähriger Proteststreik.

WTB. Berlin, 3. Mai. Auf Grund eines Beschlusses der Obleute der städt. Arbeiterschaft Berlin ist ein 24 Jähriger Proteststreik ab morgen früh 5 Uhr proklamiert worden, und zwar wegen der ungenügenden Erklärungen des Polizeipräsidenten über die gestrigen Vorgänge vor dem Reichstag. — Wie wir erfahren, wird die technische Nothilfe eingegriffen.

Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchhandlung, Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Ziegler.

Ämtliche Bekannmachungen.

Wirtschaftsungen.

Im Hinblick auf die in letzter Zeit zu beobachtende sehr starke Zunahme der Milchbeanstandungen werden die Milchproduzenten, Lieferanten und Händler aufgefordert, jeglichen Zufuhr auch von Schwenkwaasser zur Milch zu unterlassen. Das Justizministerium hat erst vor kurzem einen Erlaß an die Staatsanwaltschaften gerichtet, in welchem diese angewiesen werden, bei größeren Verletzungen in erster Linie gegen die Schuldigen Freiheitsstrafen zu beantragen.

Ragold, den 3. Mai 1922.

Oberamt: Ritter
K. D. Regierungsrat.

Allen Freunden und Bekannten rufen wir auf diesem Wege noch

= ein herzliches Lebewohl =

zu. — Allen denen, die uns in den letzten Tagen noch Wohlwollen erwiesen, insbesondere auch für den Gesang von gestern Abend, sagen wir aufrichtigen Dank.

Altensteig, den 3. Mai 1922.

Maria Kalmbach, Maria Kappler.

Die Mitglieder des

Hebammenvereins Bezirk Ragold

haben sich gegenseitig zur **Gebührensätze** verpflichtet: Einhaltung folgender

150 M. bei Tag, 180 M. bei Nacht (6 Winderbeimitteln) sonst 200 M. bei Tag, 250 M. bei Nacht.

Die Sätze schließen je 8 Tage Nachbehandlung ein. Bei Bedarf bei ärztlicher Hilfe, Berechtigungen vor der Geburt und nach der regelmäßigen ständigen Nachbehandlung werden besonders berechnet.

Altensteig.

Knorr's Hundekuchen
Futterkalk POROX
Brockmann's Futterkalk

(Zwergmarke) in Paketen

empfehlen zu billigsten Tagespreisen

Fritz Bühler jr.

Achtung! Bürger Achtung!

Kannenjäger Hoberg Vertreter des Versicherungs-Institutes gegen sämtliches Ungeziefer, langjährig erfahrener Fachmann, übernimmt die Vertilgung sämtlicher Ungeziefer wie Ratten, Mäuse, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw. unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Besuche kostenlos. Mögliche Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich.

Bestellungen erbitte sofort unter Versicherungs-Institut gegen sämtliches Ungeziefer an die Geschäftsstelle dieser Stg.

Altensteig.



Heute Abend oder morgen
Vormittag treffen

la Cablian
la Schellfische

groß und mittel

ein bei
Chr. Burghard jr.

Sehr gesunde

**Speise-
Zwiebel**

empfehlen

Jakob Hanselmann
Eimersfeld.

Ein Partie braune

Lonstanden

zum Einlegen

verkauft in verschiedenen
Größen weit unter dem Tages-
preis

Lorenz Luz jr.
Altensteig.

**Schulenti.
Mädchen**

evang., kräftig u. gesund,
welche Lust haben die
Landwirtschaft u. Haus-
halt in best. Familie auf
H. Landgut zu erlernen,
gesucht.

Schwanenhof in St.
Georgen/Samargwald

Altensteig.

**Kalf-
stickstoffe**

empfehlen

Veeh & Ziegler

Telefon Nr. 9

Altensteig.

Feinste Schüle's
**Faden-
Nudeln**

mit Eierzusatz

„Markte Rostkäppchen“
in 1/2 und 1 Pfd. P. als
sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Birk 15 Str.

**Heu und
Dehnd**

hat zu verkaufen

S. Wurster.

Geforschte.

Calw: Christen Schmid,
Staats-Strassenwärter a.
D., 75 J. alt.

Gewerbeschule Altensteig.

Schulbeginn am Montag, den 8. Mai.

Sämtliche gewerbeschulpflichtigen Knaben des neuen Jahrgangs haben sich zwecks Anmeldung am Montag, den 8. Mai, nachm. 2 Uhr im Schulsaal von Hauptl. Schwarz (unterer Schulhaus) einzufinden. Bleibt und Notizblatt sind mitzubringen.

Unterricht am Dienstag nachm. im R. II:

2—5 Zeichen, 6—7 Unterricht bei Hauptl. Schwarz.

Der Unterricht, der seither durch Untel. Stengelius versehenen Klasse findet von jetzt ab im mittleren Schulhaus (Schulsaal von Hauptl. Benz) statt und zwar ist Abt. a Dienstag 2—6, für Abt. b Freitag 2—6.

Kappler.

Stidmusterbogen

für Kleider, Blusen, Beutel etc. sind wieder in häßlichen Ausführungen eingetroffen in der

W. Rieter'schen Buchhandlung, Altensteig.

Billiger

wird die Ware nicht, aber teurer. Wenn Sie sich noch günstig eindecken wollen, empfehlen wir Ihnen, Ihren Bedarf bei uns zu decken, bevor die weitere Warenknappheit u. höhere Preise eintreten! Die alten Vorräte sind zwar z. T. nicht mehr besonders groß und empfehlen, bei Bedarf nicht lange zu zögern, da billige Ware Preis bald vergriffen ist. u. a. bringen wir in den heutigen Verhältnissen entsprechend billiger Preislage in empf. Erinnerung:

S Herren-Arbeits-, Einjah- und Zephyrhenden, Herren-Sporthemdenkoffe, Herren-Filzhüte, z. T. mit H. Fehlern, Haarhüte nur in farbigen, Herren-Mützen in großer Auswahl von Mk. 18.50 an, Herren- u. Knaben-Werk- u. Sonntagsjassen, Hosentoffe, Herren-Sommerjoppen solange Vorrat, Schirme und Spazierstöcke, Sommersocken farbig, Esavatten, Damen-Blusen in weiß, schwarz und farbig, Damen- u. Kinder-Schürzen, weiße u. farbige Schürzenkoffe, Damen-Hemden, Untertailen, Damen- u. Kinder-Strümpfe, Damen-Kleiderkoffe sehr preiswert von 78 M. an solange Vorrat, Taschentücher weiß und farbig, Strick- u. Sportwolle in schwarz und farbig, B'wolle in grau, braun u. weiß solange Vorrat.

Tumpers Schirting, Futterstoff, Flanell, Brise Vises, Ruchvorhangstoff, Leintücher, Wasserdichte Pferdedecken, Wachstuche, Sammitelbetten, Spankörbe, Waschgarnituren, Porzellan- u. Steingut-Teller, Schüsseln, Tassen, Glas-Teller, -Schalen, -Gläser usw., Emaille-Ringtöpfe, -Kutscher, Schöne Wandbilder, Holz-Galerien.

Kaufhaus Willibald Rittel, Ragold.